

anderen ein obwohl glücklich verlaufenes Rencontre, worauf das Verbot des Degentragens erfolgte (vielleicht war es einer der Söhne des Landesältesten von Gersdorf auf Glossen, die dazumal Schüler in Bauzen waren).

Brief Georgs von Wiedebach an seinen Sohn Otto Gottlob: „Der Rektor tut recht am Verbot. Derselben Ansicht ist ebenfalls der Oberamtshauptmann von Bixthum, den ich bei der Taufe in Gassen antraf. Auch ich habe einst auf dem Görlitzer Gymnasium nebst anderen Adligen keinen Degen geführt. Erst auf der Universität trug ich denselben. So ist nun mein Wille, daß Du den Degen quittierst, bis ich Dich auf die Universität schicke. Dafern es aber Deinen Kommilitonen wieder erlaubt wird, sollst auch Du Deinen Degen führen.“ Bereits nach 2^{1/2} Jahren ist Otto Gottlob auf der Hochschule Wittenberg.

In regem Briefverkehr steht er sowohl dort als auch später in Straßburg mit seiner Stiefmutter, der edlen Joh. Eleon. von Panschmann.

Aus einigen Briefen lernen wir seine Freunde kennen. Friedrich Wilhelm von Keden (alter Straßburger) erkundigt sich den 19. Dezember 1725 von Hannover aus, ob Cardinal Rohan in Straßburg seinen Palast bauen lasse, ferner, ob der kürzlich in Hannover angekommenen von Gersdorf der frühere Straßburger Student sei, der wegen König Stanislaus arretiert wurde. — Am 28. Mai 1726 beschreibt sein Studiengenosse von Uechtriz die von ihm unternommene Fahrt nach Paris: In Luneville hält er Rast, lobt die dortige Manege des Herzogs, der auch Fremde daran teilnehmen läßt, erzählt von seiner Wohnung in Paris im Faubourg St. Germain, über das Leben auf den Promenaden, über die Tuilerien und die Versailler springenden Wasser.